



Eine Szene zwischen 1910 und 1920 auf der Zürcher Strasse in der Lachen. Interessant ist der Mix an Verkehrsmitteln: Neben einem Fuhwerk und dem Tram sind vor allem Fussgängerinnen und Fussgänger unterwegs. Rechts ist das Restaurant Schönbrunn zu erkennen. Es wurde 1951 abgebrochen und durch das Haus ersetzt, in dem heute die Migros Lachen untergebracht ist. Bilder: Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde St. Gallen

Als Autos nur eine Kuriosität waren

Verkehr Es gibt wenig Themen, die die lokale Politik und Öffentlichkeit so regelmässig in Wallung versetzen wie der Autoverkehr. Das war nicht immer so: Vor 100 bis 120 Jahren waren die Motorkutschen eher eine Kuriosität sowie die Zielscheibe von Spott und Hohn.

In der Stadt St. Gallen war August Emil Bentele 1899 der erste stolze Eigentümer einer «Benzindroschke». Das Gefährt wurde von der Bevölkerung bestaunt, hatte aber sofort auch seine Kritiker: Dies, weil es knatternd und stinkend regelmässig Panik unter den Pferden von Kutschen und Fuhrwerken auslöste. Das erste Automobil der Ostschweiz fuhr bereits ein Jahr früher Antoine Dufour in Thal. Mit der Lieferung

des Autos per Eisenbahn aus Lyon ist eine Anekdote verbunden, die der ehemalige Stadtarchivar Ernst Ziegler im Postkartenbüchlein «Kutschen, Tram und Eisenbahn» festgehalten hat: Die Lieferung war 1898 von der Zollkittung begleitet, in der der Wagen als «voiture à pétrole» deklariert wurde. Nachdem die Motorkutsche mit Hilfe einiger Pferde ausgeladen war, wurde das bereitgestellte Petrol in den

Tank gefüllt. Obwohl alle Hebel vorschriftsgemäss in Bewegung gesetzt wurden, bewegte sich das Fahrzeug aber nicht vom Fleck. Die erste Fahrt fand drei Tage später statt, nachdem ein Mechaniker aus Basel das Petroleum durch Benzin ersetzt hatte. Der Siegeszug des Autos war vorerst ein sehr langsamer. 1900 gab es in der Schweiz keine 200 Automobile. 1909 gab es in St. Gallen rund 50 dieser Gefähr-

te. Den ersten Autocar der Stadt soll gemäss Ernst Ziegler der Gastwirt und Transportunternehmer Johann Rauch 1928 gekauft haben. **Mit Eisenbahn, Mühleggahn und Tram** Das Hauptverkehrsmittel für Personen und Güter im Fernverkehr war um 1900 die Eisenbahn. Innerstädtisch waren viele Fuhrwerke und Droschken unterwegs.

In den Bildersammlungen der Stadtarchive der Ortsbürger und der Politischen Gemeinde St. Gallen finden sich viele Motive mit Verkehrsthemen. Einige der schönsten davon sind auf dieser Seite versammelt. Auch die «Verkehrsfotografien» sollen nach und nach digitalisiert und der Öffentlichkeit in einer Datenbank zugänglich gemacht werden. Anschauen kann man sich einen Teil der Bilder bereits unter www.stadtarchiv.ch im Kapitel «Online-Archivabfrage». (vte)

1893 nahm als erstes innerstädtisches öffentliches Verkehrsmittel die Mühleggahn ihren Betrieb auf. Seit 1897 rollte zudem eine Trambahn durch die staubigen, grösstenteils noch nicht gepflasterten oder asphaltierten Strassen auf heutigem Stadtgebiet. Ein schöner Teil der Bevölkerung war damals aber immer noch zu Fuss unterwegs.



Spielen auf der Hauptstrasse im Krontal zwischen 1900 und 1905. Im Bild die Verzweigung der Brauer- mit der Rorschacher Strasse.



Die Fahne am Lastwagen nach einem Vereinsausflug. Das Auto steht zwischen 1905 und 1910 vor dem Restaurant Gambrinus in der Lachen.



Der winterliche Bahnhof Winkeln mit einem Teil seines Personals zwischen 1910 und 1920.



Der Bahnübergang im «Dorf» Winkeln zwischen 1912 und 1917 mit Blick von Norden nach Süden. Rechts das Restaurant Eidgenössisches Kreuz.



Ein Autounfall zwischen 1925 und 1930 im Riethüsi beim Haus Teufener Strasse 156. Der Wagen ist mit voller Wucht gegen das Haus geprallt.



Am 10. Mai 1902 verunglückte bei Vonwil ein Zug. Auf der Unfallstelle sind Polizisten in Uniform und viele zivile Arbeiter im Einsatz.

Zwischen Sinnen und Stilen

Mode Das Textilmuseum veranstaltet morgen Donnerstag, 18.30 Uhr, ein Museumsgespräch über geschmackvolle Interieurs. Die Soziologin Monika Kritzmöller untersucht Lebensstile und Alltagskultur und wird davon erzählen. Die Analysen der Dozentin für Soziologie reichen von Mode, Textilien und Architektur bis hin zu Ernährungstrends.

Die Ergebnisse aus dem Forschungsinstitut «Trends + Positionen» kommen in der Praxis von Unternehmen und Kulturinstitutionen zum Einsatz. Im Museumsgespräch Gespräch will Monika Kritzmöller auf die Ansätze des Soziologen Georg Simmel eingehen, der zwischen «Stil haben» und sein eigener «Stil sein» unterscheidet. Treffpunkt ist im Eingang. Die Teilnahme am Gespräch ist gratis, es fällt der Museumseintritt an. (lig)

Open-Air-Kino

Three Billboards Outside Ebbing, Missouri

St. Gallen Mildred Hayes hat ihre Tochter durch eine Vergewaltigung verloren. Weil die lokale Polizei ihrer Meinung nach zu wenig zur Aufklärung des Verbrechens beiträgt, mietet sie drei grosse Plakate an Ortseingang von Ebbing, Missouri. Damit will sie den örtlichen Polizeichef provozieren und endlich zum Handeln zwingen. Der Unmut über die Plakataktion von Mildred Hayes löst einen Kleinkrieg aus - und verändert das Leben im amerikanischen Kleinstädtchen für immer.

Heute Mi, 21.30, Kantipark (E/d/f)

Die letzte Pointe

Arbon Gertrud Forster ist 89 Jahre alt, aber noch vital und selbstständig. Eines Tages klingelt ein eleganter Engländer an ihrer Haustür, der behauptet, dass sie ihn auf einer Dating-Plattform für Senioren angeschrieben habe. Sie kann sich jedoch an nichts erinnern und beginnt, an sich und ihrer geistigen Gesundheit zu zweifeln - ob sie wohl an Demenz erkrankt ist? Deshalb gibt es für Gertrud nur noch eine Lösung: Sie will bald freiwillig aus dem Leben scheiden. Doch keiner will ihr helfen...

Heute Mi, 21.30, Seequal (Dialekt)

Agenda

Heute Mittwoch

St. Gallen
Wochenmarkt, 8.00-18.30, Marktplatz
Altstadtrundgang mit Weltkulturerbe, 11.30, Treff: Tourist Information, Bankgasse 9
Was unsere Vorfahren über die Moslems wussten, Altstadtwandlung mit Walter Frei, 18.00, Treff: Brunnen Gallusplatz
Gitarrenkonzert mit Gitarristinnen und Gitarristen von 14 bis 21 Jahren, 19.00, Kirche St. Mangen
Jakobstug - Patron der Jakobswegs, regionale Feier, 19.00, Kirche Linsebhühl

Morgen Donnerstag

St. Gallen
Altstadtrundgang, 11.30, Treff: Tourist Information, Bankgasse 9
Handstickmaschine in Aktion, 12.00-17.00, Textilmuseum
Geschmackvoll Interieurs zwischen Sinnen und Stilen, Museumsgespräch mit Monika Kritzmöller, 18.30, Textilmuseum

Der Falterknipser

Sammler Der Direktor des Naturmuseums lässt auch privat nicht von seinem Metier ab. Toni Bürgin fotografiert Schmetterlinge und dokumentiert die Artenvielfalt, seit er sich als 13-Jähriger die erste Kamera geleistet hat.

Seraïna Hess
 seraïna.hess@tagblatt.ch

Toni Bürgin hat sein liebstes Motiv vernachlässigt. Anstelle von Schmetterlingen kamen vergangenen Woche in den Ferien mit der Gattin Landschaften des südwestlichen Englands vor die Linse. Nicht, dass der Direktor des Naturmuseums St. Gallen das Tier aus den Augen verloren hätte. «Es ist besonders warm im Norden Europas, weshalb aussergewöhnlich viele Tagfalter unterwegs sind», beobachtete Bürgin. Wegen der Trockenheit würden aber Pflanzen verdorren, die den Raupen als Nahrung dienen.

Eine Stange Geld für die erste Spiegelreflex

Auch hier ist es trocken, doch gefährdet seien die einheimischen Tagfalter deshalb noch nicht - und denen gilt das Interesse des Museumsdirektors. Erwacht ist es, als er 13 oder 14 Jahre alt war. Gefördert durch die Naturverbundenheit der Familie, begünstigt durch den damaligen Wohnort im Grenzgebiet zwischen Baselland und Solothurn mit seinen zahlreichen Naturschutzgebieten. Eine Weile züchtete er Raupen auf Brennnesseln in Holzkästen, die ihm der Grossvater gefertigt hatte. Nur kurz ging er unter die Sammler, fing Schmetterlinge mit dem Kescher und schlüpferte sie in Gläsern ein, die einen mit Ether getränkten Wattebausch enthielten. Auf dem Spannbrett wurden sie fixiert und getrocknet. Wohl war ihm dabei nicht. «Heute ist das verboten, Tagfalter sind geschützt. Dient es nicht der Wissenschaft, ist auf das Fangen zu verzichten, zumal man mit der Kamera genug Eindrücke festhalten kann.» Das tat Bürgin kurz darauf auch. Durch Gartenarbeiten oder Einkäufe verdiente er etwas Geld und sparte so lange, bis es für die erste Spiegelreflex-Kamera reichte. Die Konica - damals die erste mit Blendenautomatik - kostete nicht nur eine Stange Geld. Sie war wegweisend für einheimische Schmetterlinge. Obschon er sich im Zoologie-Studium mit Fischen auseinan-



In Fotobüchern sammelt Museumsdirektor Toni Bürgin ausgewählte Aufnahmen der Tagfalter. Bild: Ralph Ribli

dersetzte, behielt er die Fotografie der Tagfalter bei. Bis heute zieht er los, wann immer er Zeit dazu findet. Er freut sich, wenn es ihm gelingt, den Apollofalter mit seinen roten Tupfen mindestens einmal pro Jahr zu sichten. Und noch mehr, wenn er einer Art begegnet, die ihm bisher noch nie vor die Linse geflogen ist - wie vor

ein paar Wochen der Grosse Schillerfalter.

Über 10 000 Aufnahmen auf der Festplatte

Von den 200 in der Schweiz vorkommenden Schmetterlinge hat der Museumsdirektor inzwischen etwa einen Viertel festhalten können, insgesamt sind mehr

als 10 000 Aufnahmen entstanden. «Nur ein Bruchteil davon ist aber wirklich gelungen», ergänzt Bürgin. Einige Fotos schiekt er jeweils dem «Tagblatt» als Leserbilder, andere verewigt er in Fotobüchern, die er interessierten Kollegen zeigt. Anderweitig ist es kaum möglich, sein Feuer für die Verwandlungskünstler zu teilen.

«Die Kamera ist mein Notizbuch.»

Toni Bürgin
 Direktor Naturmuseum

«Es ist nicht gerade spannend für eine Begleitung, wenn ich eine halbe Stunde in einer Waldlichtung verharre.» Und je mehr Hektik verbreitet werde, desto eher bestehe die Gefahr, einen niedergelassenen Falter zu vertreiben.

Schmetterlinge zur Langzeitbeobachtung

Immerhin muss Toni Bürgin nicht in die Ferne schweifen. Die Motive findet er in der Region, in einem Waldstück ob Andwil beispielsweise, oder beim Wenigerweiher in St. Georgen. Auch auf kurzen «Streifzügen» - Spaziergängen mit seiner Frau - sei die Bridgekamera stets dabei. Sie hat das Modell aus der Jugendzeit längst ersetzt. Die Bilder zeugen von einem Auge für Gestaltung; bearbeitet sind sie aber nicht. «Ich habe nicht den Anspruch, professionell zu fotografieren. Ich bin ein Knipser, meine Kamera ist mein Notizbuch», sagt Bürgin.

Ein Notizbuch, das zwischen doch einem wissenschaftlichen Zweck dienen könnte. Wer Schmetterlinge über Jahre beobachtet, kann Rückschlüsse auf die Entwicklung ziehen. Etwa auf die Biodiversität der Schweizer Wiesen. In diesem Jahr seien wegen der hohen Temperaturen viele Tiere unterwegs - stellenweise wimmle es regelrecht davon. Für Bürgin eine glückliche Saison: Die Aufnahmen gelingen heuer beinahe ein passant.

Jungfreisinn will runden Tisch statt neue Regeln

Ladensterben Was tun gegen das Lädelersterben? Während die Linke eine Lenkungsabgabe für Hauseigentümer fordert, setzen die Jungfreisinnigen auf Dialog - und laden die Detailhändler zum runden Tisch.

Der Vorstoss löste heftige Diskussionen aus: Mit einer Motion forderte die SP/Juso/PFG-Fraktion im St. Galler Stadtparlament die Einführung einer Lenkungsabgabe. Damit sollen all jene Liegenschaftsbesitzer belegt werden, die ihre Ladenflächen lieber leer stehen lassen, als den Mietzins zu senken (Ausgabe vom 10. Juli). Die Bürgerlichen halten wenig von dem Vorschlag, insbesondere in den Reihen der FDP stiess die Forderung auf harsche Kritik.

Detailhandel soll kreativ sein dürfen

Die Jungfreisinnigen St. Gallen-Gossau doppelten nun in einem Communiqué nach: Die Forderung zeige exemplarisch auf, dass



Wie findet man schnell einen Nachmieter? Die St. Galler Jungfreisinnigen sprechen sich gegen Lenkungsabgaben aus. Bild: Reto Voneschen

die Linke die Kernproblematik des Ladensterbens nicht vertrete. «Mit einer Lenkungsabgabe löst man die Probleme des Detailhandels nicht», sagt Konstantin Hälgi, Präsident der Jungpartei, auf Anfrage. Vielmehr belegt werden, die Gewerbetreibenden kreativer werden. «Dazu ist es aber nötig, dass die Stadt ihnen dafür auch den nötigen Raum gibt», sagt Hälgi.

«Die Stadt zeigt sich nicht von ihrer besten Seite»

Die Stadt habe sich in der Vergangenheit gegenüber dem St. Galler Detailhandel nicht immer von der besten Seite gezeigt. «Wenn man sogar eine Bewilligung braucht, um ein Schild vor den Laden zu stellen, wird ein kreati-

ver Auftritt schwierig.» Deshalb wollen die Jungfreisinnigen auf Dialog setzen. Sie laden am 7. September zu einem runden Tisch mit Ladenbesitzern. «Ziel ist, zu erfahren, was ihre Bedürfnisse und Schwierigkeiten sind», sagt Konstantin Hälgi. Von aussen sei es oft schwierig zu beurteilen, wo der sprichwörtliche Hund begraben liege.

Ausserdem wolle man mit dem runden Tisch auch einen Anfang machen, um «die Stadt zum Umdenken zu bewegen». So soll aus dem Dialog ein Massnahmenkatalog entstehen, welcher der Stadtverwaltung unterbreitet wird. Dogmatisch gehe man dabei nicht vor, sagt Hälgi: «Wir sind völlig ergebnisoffen.» (glt)